Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung
1907

31 (3.8.1907)

Visual Library

Armbruster
Lehrer,

Nr. 31. Samstag, 3. August 1907. 2. Jahrgang.

Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung, der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Kathol. Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden.

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark inklusive Postgebühren. Anzeigen: Die einspalt. Petitzeile 15 Pf.

Verantwortliche Redaktion: Wilh. Aug. Berberich, Karlsruhe Winterstraße 51.

Alle Mitteilungen und Einsendungen an die Redaktion. Anzeigen an die Druckerei Unitas in Bühl (Baden).

Theorie und Praxis des darstellenden Unterrichts.

Von J. Dierkesmann, Iserlohn.

„Ich kann mir nichts Praktischeres denken, als eine gute Theorie."

I.

Auf allen Gebieten des praktischen Lebens huldigt man gern dem englischen Grundsatze und Leitmotiv, daß man das Gute stets nehmen muß, von welcher Seite es auch kommen mag. Auch die Pädagogik, namentlich die Schulpraxis, bedarf zu ihrem Aufbau, ihrer Ausgestaltung und Vervollkommnung einer umsichtigen Beobachtung und eines unermüdlichen Studiums, um die Strömungen hüben und drüben zu bewerten und eventuell zu benutzen. Andernfalls würde manches befruchtende Gewässer der Wissenschaft und Erfahrung für unser pädagogisches Gebiet verloren gehen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß man sich in manchen Kreisen gewöhnt hat, in anbetracht der Gehaltlosigkeit mancher Neuerungen, jedem neuen Unterrichtsverfahren mißtrauisch, ja skeptisch zu begegnen und dasselbe oftmals als abgetan zu behandeln. Das aber heißt, das Kind mit dem Bade ausschütten, oder wie Diesterweg sagen würde, mit einer Uhr, die nicht geht, durchs Leben schreiten. Besonders gern nimmt man vielfach diese Stellung ein gegenüber der Herbartschen Pädagogik und den Ideen der Herbart-Zillerschen Schule, und zwar mit der Begründung, daß wir der Psychologie und Ethik Herbarts unsere Zustimmung nicht geben können. Aber die Herbart-Zillersche Pädagogik hat sehr viel neutrales Gebiet, wo sich die gesamte Lehrerschaft, einerlei welcher Psychologie, welcher Weltanschauung die einzelnen huldigen, zusammenfinden können, um zu schöpfen aus dem Jungbrunnen neuer pädagogischer Ideen zu unserer eigenen Förderung, zum Nutzen unserer Schule und der uns anvertrauten Hoffnung der Zukunft.

Wir brauchen also nicht Herbartianer oder Zillerianer zu sein, wenn wir die eine oder andere Hauptfrage genannter Pädagogik zum Gegenstande unseres Studiums machen. Diese mehr prinzipielle Erörterung, die den Rahmen der Einleitung überschreitet, hielten wir den vielerorts verbreiteten Anschauungen gegenüber für notwendig.

Zu den interessantesten Kapiteln der Herbart-Zillerschen Pädagogik gehört jedenfalls der „bloß darstellende Unterricht" Herbarts und der sogenannte darstellende Unterricht Zillers, über dessen Wesen, Wert und Verwendung jeder orientiert sein muß, der nicht „als Mann ohne Uhr" die Gefilde der Pädagogik durchwandeln will.

Daß aber das ernste Studium dieser Frage die Praxis unserer Berufstätigkeit wohltuend befruchten wird, darüber kann kein Zweifel bestehen, einerlei, ob wir der einen oder der andern Form des darstellenden Unterrichts den Vorzug geben oder diesen Unterrichtsgang nach der einen oder andern Richtung mit individuellen Abweichungen in die Praxis übertragen. Hören wir den Altmeister Herbart[1]) selbst: „Wenn die größere Hälfte seiner Besinnung dem gehört, was der Lehrer dem Knaben mitteilt, was er ihm zugänglich macht, ... dann strömt aus voller Seele eine Fülle des Unterrichts, welche der Fülle der Erfahrung sich vergleichen darf; dann gibt das bewegte Gemüt auch dem Hörer freie Bewegung. Der Erzieher selbst wird dem Zögling ein ebenso reicher, als unmittelbarer Gegenstand der Erfahrung, ja, sie sind mitten in der Lehrstunde einander ein Umgang, in welchem die Ahnung wenigstens enthalten ist von dem Umgange mit den großen Männern der Vorwelt, oder mit den rein gezeichneten Charakteren der Dichter. Abwesende, historische, poetische Personen müssen Leben erhalten von dem Leben des Lehrers. Er fange nur an; bald wird auch der Jüngling, ja der Knabe mit seiner Einbildung beitragen, und oft werden beide miteinander in großer und gewählter Gesellschaft sein, ohne irgend eines Dritten zu bedürfen."

Der Begriff des darstellenden Unterrichts schlechthin ist nicht bestimmt umgrenzt wie etwa der Begriff Apperzeption. Vielmehr ist es notwendig, zunächst zu unterscheiden zwischen Herbarts „bloß darstellendem Unterricht" und Zillers „darstellendem Unterricht". Dazu kommen noch die verschiedenen Variationen des darstellenden Verfahrens, die alle in der Hauptsache entweder dem Herbartschen oder Zillerschen darstellenden Unterrichte ihre Entstehung verdanken, ja nur als verschieden gefärbte, dem Wesen nach als getreue Nachbildungen der Lehrgänge der beiden Altmeister in die Erscheinung treten. Ja noch mehr: Selbst Ziller, der sich die Aufgabe gestellt hatte, die Herbartsche Pädagogik auszugestalten, zu vervollkommnen und weiteren Kreisen zugänglich und mundgerecht zu machen, hat Hauptzweck und Hauptmittel seines darstellenden Unterrichts von Herbart übernommen, und so sehr auch die beiden darstellenden Verfahren sich in der Form unterscheiden, so verwandt sind sie sich innerlich. Schon vorab wollen wir nicht unerwähnt lassen jene Verdienste, die sich Prof. Rein (in seinen „Schuljahren") und Dörpfeld um die Ausgestaltung und praktische Verwendung des darstellenden Unterrichts erworben haben.

II.

Herbart sagt: „Interesse ist Selbsttätigkeit." Auch der „bloß darstellende Unterricht" trägt diesem Grundsatz Rechnung. Er will „Erfahrung und Umgang des Schülers ergänzen", und zwar so, daß der Schüler sich lebhaft in die Situation versetzt, von der im Unterricht die Rede ist, so, daß der Schüler zu sehen glaubt, was der Lehrer vorträgt, erzählt, beschreibt oder schildert. Der darstellende Unterricht ist nach Herbart Versinnlichung des Nichtgegenwärtigen, Veranschau-

[1]) Herbart, Allgemeine Pädagogik.

lichung eines Unterrichtsobjektes, das nicht vorgezeigt werden kann, weder in natura noch im Modell, nur durch die Sprache und diese begleitende Geberden unter Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse der Schüler. Das darstellende Verfahren hat den Zweck, „die lebendige Fülle, die eindringliche Klarheit von Erfahrung und Umgang über deren Kreis hinauszutragen".[1])

Einige Beispiele mögen den Begriff „bloß darstellender Unterricht" klären. Will der Lehrer z. B. in der Erdkunde eine Schilderung der Pußta geben, so wird es ihm leicht sein hier darstellend zu verfahren. Weil er „die Erfahrung des Schülers nachahmen", d. h. alles das hier als Apperzeptionshilfen verwenden will, was der Schüler bereits ähnliches gesehen gehört, gelernt, empfunden und erlebt hat, so hat der Lehrer sich zunächst zu fragen, was er aus dem Erfahrungskreise der Schüler hier gerade heranzuziehen und mit dem Neuen in seinem Vortrage zu verweben hat, damit das Neue mit dem Scheine der Wirklichkeit aufgefaßt wird, daß der Schüler zu sehen glaubt, was ihm geschildert wird. Der Schüler wird sich hier erinnern an die großen Viehweiden des Heimatortes, an die Wassertümpel auf den Weiden zur Tränke fürs Vieh, an die Hirten der Heimat. Ja, er wird die Pußta unwillkürlich auf die weitausgedehnten Viehweiden verlegen und dort die Eigentümlichkeiten der Steppe in Gedanken entstehen sehen.

So sollen also nach Herbart[2]) „aus dem Horizont, in welchem das Auge eingeschlossen ist, die Maße genommen werden, um ihn zu erweitern". Die Hauptsache des darstellenden Unterrichts ist aber das Lebendige, Begeisternde des Vortrags, das in einem schriftlich angeführten Lehrbeispiel nicht zum Ausdruck gebracht werden kann. Leben zündet sich nur am Leben an. Mag der Lehrer im übrigen die Technik des darstellenden Unterrichts verstehen und anzuwenden wissen, weiß er seinem Vortrage kein Leben einzuhauchen, daß der Schüler mit verhaltenem Atem an den Lippen des Lehrers hängt, dann wird dieser unmöglich den Erfolg des darstellenden Unterrichts erwarten dürfen: daß die Schüler mitfortgerissen und das Erzählte oder Beschriebene zu sehen glauben. (Fortsetzung folgt).

Die Erholung unserer Kinder.

Die beliebteste und natürlichste Art, sich zu erholen, besteht im heiteren kindlichen Spiele. Für die Kinder ist das Spielen geradezu eine Notwendigkeit, es bietet ihnen Erholung, Anregung und körperliche Uebung zu gleicher Zeit. Aber nicht immer wird die Bedeutung des kindlichen Spielens voll gewürdigt. „Gar vielen, die im harten Kampfe des materiellen Lebens stehen," sagte ein Redner auf dem Kongreß für Volks- und Jugendspiele in Straßburg, „gilt das Spielen der Kinder für Zeitvergeudung, für „Nichtschaffen", für Gewöhnung zum Müßiggang. Der Jugend das Spielen verbieten, heißt: ihr sonnige Tage des Lebens rauben. Am wohltätigsten wirkt das Spiel, wenn damit der Genuß der frischen Luft verbunden wird, wenn es die Kinder hinausführt in Garten und Feld, in Wald und Flur. Aus dem gleichen Grunde ist auch das Sammeln von Naturobjekten als Erholungsmittel zu empfehlen. In den Ferien — ich wiederhole allerdings oft schon Gesagtes — sind kleinere Fußwanderungen in Begleitung der Eltern ein Born körperlicher Erholung und geistiger Erfrischung. Weit fraglicher ist der Gewinn, den die Kinder von weiteren Reisen und längerem Aufenthalt in überfüllten Sommerfrischen haben. Auch körperliche Uebungen (Turnen, gewisse Handfertigkeiten, Arbeiten im Garten) können, wenn sie mäßig betrieben werden, mit gutem Erfolge zur nötigen Abspannung nach anstrengender Schularbeit benutzt werden. Unbedingt notwendig ist eine vernünftige Abwechslung zwischen Arbeit und Erholung. Kleine Ruhepausen sollen zwischen jede größere Arbeit eingelegt werden. Diese sind ja von der Schule nach jeder Stunde eingeführt. Auch die richtige Auswahl der Arbeitsstunden ist von großer Bedeutung. Bedenklich sind gewisse Erholungsarten, welche die Kinder schon allzufrüh dem gesellschaftlichen Leben und seinen Vergnügungen zuführen: die Teilnahme an Konzerten, Kinderbällen, Theatervorstellungen usw. Abgesehen davon, daß die Kinder bei solcher Gelegenheit oft für sie Unpassendes sehen und hören, daß ihre Phantasie lebhaft erregt und vielleicht mit gefährlichen Vorstellungen erfüllt wird, kann man dieser Art von „Erholung" schon deshalb nicht zustimmen, weil jene Veranstaltungen in der Regel am Abend stattfinden, und so den Kindern, die dazu mitgenommen werden, der Schlaf verkürzt wird. Ein gesunder Schlaf ist aber die allerbeste Erfrischung, die man sich für unsere Kleinen denken kann. Und doch, wie häufig sündigen die Eltern, aus Unverstand und mehr noch aus Vergnügungssucht gegen diesen wichtigen hygienischen Grundsatz! Mit dem Lesen von Unterhaltungsbüchern füllen viele Knaben und Mädchen zu viel von ihrer freien Zeit aus. Die Gefahren der Lesewut sind zu bekannt, als daß ich sie hier noch näher auszuführen brauchte. Sie erstrecken sich ebenso sehr auf das geistige (seelische) wie auch auf das körperliche Gebiet und sind in beider Beziehung, wie die Erfahrung lehrt, nicht gering anzuschlagen. Wenn wir für unsere Kinder die rechte Art der Erholung aussuchen, dann lösen wir ein nicht unwichtiges Kapitel der Erziehungsfrage. Jedenfalls kann dann auch von der sog. Ueberbürdung mit Grund nicht mehr so viel geredet werden, wie es heutzutage geschieht. Wir erweisen unserer Jugend, indem wir sorgsam ihre Arbeit und Erholung überwachen und beide in rechten Einklang bringen, eine Wohltat, die sich oft auf ihre ganze Lebenszeit erstreckt. Nicht mit Unrecht mahnt uns ein bekanntes Dichterwort:

Schafft frohe Tage euren Kindern,
Des Lebens Heimsuchung zu lindern,
Wer jung schon viel erfahren Gutes,
Trägt auch das Schlimme leichten Mutes;
Denn wem kein freundliches Erinnern
Zurückbleibt aus der Jugendzeit,
Dem fehlt der frische Trieb im Innern,
Die rechte Lebensfreudigkeit."

(Köln. Volksztg., Nr. 599.)

Pädagogische Rundschau.

Baden.

Karlsruhe. Nochmals herzlichen Willkommgruß allen Teilnehmern unserer bevorstehenden Generalversammlung!

Die öffentliche Versammlung am Montag wird punkt 10 Uhr beginnen; eine weitere Hinausschiebung der Stunde ist nicht angängig.

Die am Sonntag Ankommenden treffen sich, wie bereits mitgeteilt, im unteren Saale des Kaffeehauses z. Kopf.

Karlsruhe. In der 61. Sitzung der württembergischen Zweiten Kammer am 20. Juli d. J. wurde mit 42 gegen 19 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen folgende Resolution angenommen:

„Die K. Staatsregierung zu ersuchen, die Volksschullehrer unter die Staatsbeamten im Sinne des Art .1 Abs. 1 des Beamtengesetzes vom 28. Juni 1876 aufzunehmen und zwecks der Verabschiedung der hieraus sich ergebenden Aenderungen des Beamtengesetzes und der Volksschullehrergesetze in tunlichster Bälde, womöglich innerhalb der laufenden Etatsperiode, den Ständen einen Gesetzentwurf vorzulegen."

Zu dieser Resolution erklärte nach dem Bericht des „Deutsch. Volksblatt" Herr Kultusminister v. Fleischhauer: Die Aufnahme der Volksschullehrer in das Beamtengesetz entspricht einem Wunsche weiter Kreise

[1]) Allg. Pädagogik a. a. O.
[2]) Ebenda.

der Lehrerschaft. Sie betrachten es als Ehrensache. Die Lehrer befinden sich aber in manchen falschen Anschauungen über die Vorteile, welche sie dadurch erhoffen. Für die Festsetzung der Gehaltssätze hat die Aufnahme ins Beamtengesetz keine Bedeutung. Auch eine Garantie dafür, daß dann die Gehaltsaufbesserungen der Lehrer zugleich mit den Beamten erfolgen, ist durchaus nicht gegeben, obwohl er den Wunsch für berechtigt halte. Die Vorteile werden nicht in dem erhofften Maße eintreten. Die unständigen Lehrer haben bei Krankheit das gesetzliche Recht auf Fortbezug des Gehalts auf drei Monate. Das haben die Beamten nicht. Die Lehrer haben bisher manche Sonderrechte, Privilegien gehabt, die sie als Beamte verlieren. Bei eventueller Aufnahme der Lehrer ins Beamtengesetz wird die K. Ernennung schon aus geschäftlichen Gründen nicht möglich sein. Die Einleitung des Disziplinarverfahrens bei Strafversetzungen wird zu Unzuträglichkeiten für manche Lehrer führen. Jedenfalls müssen wir trotzdem ein Gesetz beschließen, **welches Sonderbestimmungen für die Lehrer gegenüber dem Beamtengesetz enthält.** Er stelle sich zu der Resolution nicht ablehnend, könne derselben aber auch heute nicht zustimmen. Er werde sie wohlwollend erwägen. —

Diese Dinge haben auch für Baden Interesse.

Karlsruhe. Laut Jahresbericht besteht das Lehrpersonal der Städtischen Schulen aus 132 Hauptlehrern, 32 Hauptlehrerinnen, 45 Unterlehrern, 32 Unterlehrerinnen, 3 Hilfslehrerinnen, 46 Handarbeits- u. Haushaltungslehrerinnen, zusammen 290 Lehrkräften. Davon gehören 155 der evangelischen, 126 der katholischen, 5 der israelitischen und 4 der altkatholischen Konfession an.

Die Schülerzahl betrug am Ende des Schuljahres 1906/07: 1. Einfache Knabenschule mit Mühlburg, Rintheim, Rüppurr und Beiertheim 1752; 2. Hilfsschule (Knaben) 73; 3. Einfache Mädchenschule mit Mühlburg, Rintheim, Rüppurr und Beiertheim 2028; 4. Hilfsschule (Mädchen) 66; 5. Erweiterte Knabenschule 3146; 6. Erweiterte Mädchenschule 3272; 7. Knabenvorschule 952; 8. Bürgerschule 411; 9. Töchterschule 1135; Summe von Ziffer 1 bis 9 12835; 10. Knabenfortbildungsschule mit Mühlburg in 16 Klassen 537; 11. Mädchenfortbildungsschule mit Mühlburg in 21 Klassen 479; Gesamtschülerzahl 13 851. Im Schuljahr 1905/06 hat sie betragen 12 181; Vermehrung 1670.

Einschließlich der Vororte Beiertheim, Rintheim und Rüppurr besitzt die Stadt 17 Schulhäuser mit zusammen 239 Klassenzimmern.

Karlsruhe. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen, nach welcher das am 27. Juli v. J. von den Stadtverordneten beschlossene „Ortsstatut über das Volksschulwesen der Stadt Karlsruhe" einige Aenderungen erhält. Diese Aenderungen sind auf die seiner Zeit mitgeteilten Beanstandungen des großherzoglichen Oberschulrats gegen das im vorigen Jahre genehmigte Ortsstatut zurückzuführen. Es wird festgesetzt: Das Schulgeld beträgt an den Bürgerschulen jährlich 28 Mk., an der Knabenvorschule Klasse IV vom 23. April bis 11. Sept. 10 Mk. An der erweiterten Volksschule, der Hilfsschule, der Fortbildungsschule und Frauenarbeitsschule wird Schulgeld nicht erhoben. Sodann enthält die Vorlage folgende neue Bestimmungen: Die Bezüge der an der Volksschule angestellten Lehrkräfte richten sich nach der anliegenden, einen Bestandteil dieses Ortsstatuts bildenden Gehaltsordnung. Soweit die in der Gehaltsordnung festgesetzten Bezüge des Lehrerpersonals dessen gesetzlich vorgeschriebene Bezüge übersteigen, sind sie eine freiwillige und jederzeit widerrufliche Leistung der Gemeinde. Sie bedürfen der alljährlichen Zustimmung des Bürgerausschusses, welche bei Gelegenheit der Feststellung des Gemeindevoranschlags einzuholen ist und sollen nur bei befriedigender Dienstführung und würdigem außerdienstlichem Verhalten der betreffenden Lehrer gewährt werden. Ob die letzteren Voraussetzungen im einzelnen Falle vorliegen, entscheidet unbeschadet der Vorschrift des § 103 des Elementarunterrichtsgesetzes der Stadtrat. — Der Bürgerausschuß hat die Vorlage angenommen.

Bruchsal, den 30. Juli. Eine Vorlage des hiesigen Stadtrats an den Bürgerausschuß, die in einer Sitzung am 13. August d. J. zur Beratung kommen soll, verlangt mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren allgemein eingetretene Verteuerung der Lebenshaltung neben einer Erhöhung der Gehälter der städtischen Beamten und zeitgemäßer Regelung der Rechtsverhältnisse der städtischen Arbeiter auch eine Verbesserung der Gehaltsverhältnisse der Lehrkräfte an unseren Volksschulen. Der neue Gehaltstarif für Hauptlehrer setzt den Anfangsgehalt auf 2100 Mk., den Höchstgehalt auf 3800 Mk. fest. Letzterer soll erreicht werden durch zehn zweijährige Zulagen im Betrage von je 170 Mk. Hauptlehrerinnen erhalten Bezüge nach § 39 E. U. G. (1950—2650 Mk.) Unterlehrer und Unterlehrerinnen erhalten künftighin vor abgelegter Dienstprüfung 1200 Mk., nach bestandener Prüfung 1300 Mk. und nach drei weiteren Jahren 1400 Mk. Das gesetzliche Wohnungsgeld ist in den angeführten Summen eingeschlossen. Die vertragsmäßig angestellten Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen erhalten Bezüge von 900—1100 Mk., als nicht etatmäßige Beamte 1200—1400 Mk. und als etatmäßige Beamte Gehalt und Wohnungsgeld nach § 47 E. U. G. (1600—2000 Mk.).

Die z. Zt. hier angestellten Hauptlehrer sollen durch außerordentliche Zulagen im Betrage von 200, bezw. 100 Mk. längstens bis 1. Jan. 1910 in das Tarifsoll einrücken. Der Mehraufwand für die Gehalte der städtischen Beamten beträgt pro 1907 5900 Mk., für die Lehrer 2530 Mk. und für Aufbesserung der Arbeiter 2570 Mk., zusammen 11 060 Mk.

Lehrerseminar. Professor Rudolf Schäfer an der Realschule in Eppingen ist in gleicher Eigenschaft an das Lehrerseminar I in Karlsruhe versetzt worden.

Die „Bad. Schulzeitung." Unter dieser Ueberschrift wird dem Bad. Beobachter geschrieben:

„Wenn man nur wenige Nummer der „Badischen Schulzeitung" durchgeht, so könnte man meinen, die Geistlichen, insbesondere die katholischen, seien die geschworenen Feinde der Schule und des Lehrerstandes. Da hört man vom Lande Klerikalien, wo der Feind stehen soll, der geschlagen werden muß, da heißt es, der badische Lehrerverein werde nicht erlahmen in seinem Streben und alle klerikale Wühlereien würden wirkungslos an seinen geschlossenen Reihen abprallen. Man muß glauben, ringsum seien Feinde, und doch hat gerade das angeblich „klerikale" Zentrum im letzten bad. Landtag in hervorragendem Maße mitgeholfen, eine für die Lehrer günstige Schulvorlage durchzubringen. Es wäre Mann für Mann bereit gewesen, für die Einreihung der Lehrer in den Gehaltstarif zu stimmen, wenn nicht die liberale Regierung (schade, daß sie nicht „klerikal" ist) auf eine solche Abstimmung die Schulvorlage zurückzuziehen gedroht hätte. Früher blieb das edle Geschäft, Mißtrauen zwischen Lehrern und Geistlichen zu säen, mehr der „Neuen Bad. Schulztg." vorbehalten, heute bringt die „Bad. Schulztg." aus allen Erdenwinkelein jedes Geschichtlein, mit dem sie glaubt, die eingebildete Schulfeindlichkeit des Priesterstandes irgendwie beweisen zu können. Vom Schulesel bis zum . . . .muß alles zur Verdammung des Klerikalismus herhalten. Nr. 28 allein bietet eine reiche Auswahl. Durch das fortgesetzte Treiben dieser Art ist es auch wirklich soweit gekommen, daß viele junge und ältere Lehrer mit Mißtrauen dem Geistlichen entgegentreten. Und doch sollte zwischen Lehrer und Pfarrer, zwischen Schule und Kirche, Friede, Vertrauen und Entgegenkommen herrschen; denn wo das nicht der Fall ist, kann von einem gedeihlichen Wirken auf beiden Seiten nicht die Rede sein, und wer diesen Frieden stört, meint es mit der Schule nicht gut, selbst wenn es eine liberale Schulzeitung ist. Glaubt die „Bad. Schulzeitung" etwa, das gute Einvernehmen zwischen Schule und Kirche durch ihre Ausfälle zu fördern? Oder glaubt sie, die Kirche solle sich einfach jedes Einflusses auf die Erziehung der Jugend in der Schule begeben? Gottlob sind wir nicht in Frankreich, und die Offenheit, mit der die badischen Schulzeitungen und andere liberale Blätter ihrer Gesinnung Ausdruck geben, wird das Volk immer mehr anspornen, durch die Macht des Stimmzettels französische Zustände von unserem Vaterland und von unsern Schulen fernzuhalten. Was würde die „Schulzeitung" sagen und tun, wenn etwa eine theologische Fachschrift, z. B. das Pastoralblatt, jedes und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

jedes Verfehlen der Lehrer aus aller Welt zusammentragen wollte, um daraus gegen Schule und Lehrerstand Kapital zu schlagen.

Ein arger Dorn ist der „Badischen Schulzeitung" der Kath. Lehrerverein; er muß ihr das auf klerikalen Befehl entstandene Mittel sein, um die vom Klerus nicht gerne gesehene Aufnahme in den Gehaltstarif zu hinterhalten (Dummheit! D. R. des Bad. Beob.); im Kampfe gegen diesen Verein und seine als „Patentchristen" (Frechheit! D. R. des Bad. Beob.) bezeichneten Mitglieder ist alles erlaubt. Doch nicht dem „Klerikalismus" ist es gelungen, den Kath. Lehrerverein in Baden zu gründen. Geistliche haben noch nie einen Einfluß auf den Verein gewünscht, noch ist solcher von diesem begehrt worden. In erster Reihe haben es die liberalen Schulblätter mit ihrer Unduldsamkeit gegen jede andere Ansicht fertig gebracht, endlich viele katholische Lehrer aus dem badischen Lehrerverein hinauszuekeln; es folgen ihnen immer wieder andere, und die „Badische Schulzeitung" sorgt mit dafür, daß noch vielen die Augen aufgehen werden. Mit Gewalt möchte die liberale Lehrerpresse der vom badischen Klerus unterhaltenen „Badischen Lehrerzeitung" durch verfängliche Auslegung eines Wortes von tölpelhafter Gehaltspolitik einen Strick drehen. Jede Erwiderung in dieser Sache ist überflüssig. In Nr. 28 wirft ein Korrespondent der „Badischen Schulzeitung" dem Vereinsblatt des Kath. Lehrervereins vor, daß es „auf Befehl" seine Ansichten in der Gehaltsfrage ändern müsse. Das ist nun zwar nicht der Fall, allein wir wollen doch der „Bad. Schulzeitung" auch einmal ein Pröbchen vorlegen, wie sie schon in manchen Punkten und sehr rasch geänderte Anschauungen zum Ausdruck brachte (wohl „auf Befehl")? Da lese ich in Nr. 39 der „Badischen Schulzeitung" vom 29. September 1906, Seite 667, erste Spalte unten, in einer Besprechung der Kammerverhandlungen über die Schulvorlage:

„Alle weiteren Redner (Erste Kammer) sprachen sich gegen die Einreihung in den Gehaltstarif aus, Frhr. von La Roche . . . . und Fürst zu Löwenstein. Die Rede des Fürsten soll etwas näher beleuchtet werden. Nach ihm ist die Schule . . . . und sollten den Lehrern nach ihrer Kinderzahl Beihilfen gegeben werden; letzteres wäre eine große Förderung des Wohlstandes der Lehrer und der Zufriedenheit mit ihrer materiellen Lage. (Was für die Lehrer recht ist, ist für die übrigen Beamten billig. Daher wird es im neuen Gehaltstarif heißen, O.-Z. G. 1. Unverheiratete, 2. Verheiratete ohne Kinder, 3. mit einem Kind, 4. mit zwei Kindern usw. und hiernach Anfangs- und Höchstgehalt, sowie Zulagen festgesetzt werden) . . . . Man muß sich wirklich wundern, daß solche Anschauungen in einer badischen Kammer vorgetragen werden. Besser hätte die Rede in den Landtag irgend einer österreichischen Provinz gepaßt."

So die „Bad. Schulztg." 1906! Das soll doch wohl Ironie, Spott und Hohn und die Ansichten des Fürsten damit verurteilt sein. — Man lese nun und staune. In Nr. 27 vom 6. Juli 1907, Seite 420, bringt die „Bad. Schulztg." einen 4 Spalten langen Aufsatz, der die vom Fürsten zu Löwenstein geäußerte und von derselben „Schulzeitung" verspottete Ansicht in den höchsten Tönen preist. Da heißt es, vielfach gesperrt gedruckt aus einer Rede des freisinniger Abgeordneten Brömel: „. . . ist . . . in höherem Maße als bisher auf die soziale Lage der einzelnen Beamten bei Bemessung der Gehälter Rücksicht zu nehmen, insbesondere auf die Zahl der Angehörigen, für die der Beamte zu sorgen hat." Und weiter: „Ich bin", schreibt J. Tews (ist der auch klerikal? D. E.), „für eine derartige Regelung der Beamtenbesoldung und Arbeiterlöhnung seit vielen Jahren in Wort und Schrift eingetreten" (gerade wie Fürst Löwenstein, d. E.) . . . und weiter unten . . . „demgegenüber fordere ich für jeden Beamten neben seiner Besoldung eine nach der Zahl seiner unerzogenen Kinder abgestufte Zulage, nennen wir sie Erziehungsbeihilfe — (wörtlich wie Fürst Löwenstein in der Ersten Kammer, D. E.) . . . man mag solche Vorschläge als Heirats- und Kinderprämien ironisch abweisen („Bad. Schulztg." Nr. 29, 1906), das soll mich nicht beirren."

Zum Schluß kann die „Bad. Schulzeitung" das Studium der Broschüre, aus der dieser Aufsatz entnommen ist, ihren Lesern nicht genug empfehlen! Bezugsquelle und Preis sind genau angegeben. So die „Badische Schulzeitung" 1907 gegen dieselbe von 1906. Da muß man sich auch wirklich wundern, daß solche Anschauungen in einem liberalen badischen Schulblatt niedergeschrieben werden (1906 Seite 667). Man sollte aber auch glauben, was dem freigesinnten Abg. Brömel, was J. Tews, was dem Berliner Lehrerverein recht ist, sollte auch dem „klerikalen" Fürsten zu Löwenstein billig sein. Oder nicht?

Wer die „Bad. Schulztg." seit Jahren und Jahrzehnten las, wird ihr keine besondere Freundlichkeit gegen das Internat, insbesondere gegen das Seminarinternat, nachsagen können, dem gegenüber sie schon oft das charakterbildende internatsfreie Leben unserer übrigen Mittelschüler hervorstrich. Jetzt hat sie scheints ihre Ansichten hierin geändert. Man lese und staune noch einmal (oder auch nicht). In Nr. 28, vom 13. Juli 1907 bringt die „Bad. Schulztg." S. 438, 2. Spalte unten, ohne jede einschränkende oder kritisierende Bemerkung der Schriftleitung: „Eine Anregung", aus dem „Landesboten", die Herr Reallehrer Fink auf dem Parteitage in Triberg gegeben hat. Darnach sollen an den badischen Mittelschulen staatliche Internate errichtete werden, um der ultramontanen Organisation den Garaus zu machen. — Ueber die Aufnahme dieser Anregung der „Bad. Schulztg." muß man sich nun wirklich nicht wundern, wenn man weiß, daß der Herr Schriftleiter im jungliberalen Verein Heidelberg wirkungsvolle Vorträge hält. („Bad. Schulztg." Nr. 13 vom 31. März 1906, S. 205.) Also immer herein in die Staatsinternate und hinaus aus dem Knabenseminar; heraus mit dem Bentel, ihr Steuerzahler, ihr habt ja gespart am Konvikt und Priesterseminar. Für den Liberalismus heißt es eben heutigentags, helfe was helfen mag. Große Gesichtspunkte kennt er nicht, sondern nur den öden Kampf gegen das, was er als „Klerikalismusteufel" an die Wand malt; denn die erfrischende Kraft, die aus dem Volke kommt, hat er verloren. Er wird sie auch nicht mehr erlangen, selbst wenn die „Bad. Schulztg." zur Abwechslung einmal ein wenig fürs Internat und seine Ausbreitung schwärmt. Eines aber wird die „Bad. Schulztg." mit ihrem Geschimpfe über den Klerikalismus und den Katholischen Lehrerverein und der badische Lehrerverein mit seiner Gewaltpolitik gegen die Mitglieder des katholischen Lehrervereins erreichen, daß eben dieser Verein, den sie am liebsten mit Stumpf und Stiel vernichten möchten, wenn auch langsam, doch sicher groß und stark werden wird, wie es das Zentrum geworden ist durch die ungerechten liberalen Kulturkampfgesetze, die das Volk aufgerüttelt haben."

Dieser Artikel des Bad. Beobachters — der Verfasser ist uns nicht bekannt — hat die Bad. Schulzeitung sehr in Verdruß gebracht. Sie bringt zwei lange Entgegnungen. Die verschiedenartige Behandlung der „Kinderprämien" wollen wir auf das Konto der Personaländerung in der Redaktion der Badischen Schulzeitung setzen. Die liebevolle Aufnahme des Artikels des Badischen Landesboten zugunsten der „Halbinternate" (!), in denen „künftige Beamten" in einem dem Herrn F i n k gefälligen Geiste „erzogen" werden sollen (also sachlich doch wie bei Ganzinternaten? erscheint aber auch uns interessant und köstlich.

Zum Ergötzen unserer Leser wollen wir noch mitteilen, daß die Badische Schulzeitung ausruft: „Ei! Ei! Weiß der geehrte Herr Gegner nicht, daß ein Geistlicher es war, der das Versammlungslokal bei Gründung des „Kath. Lehrervereins" in Kehl bestellte? Will der Herr Artikler der Welt weiß machen, dieser Pfarrer habe ohne jede Kenntnis der Sachlage gutmütigen Herzens für Herrn Berberich unentgeltlich die Dienstmannsrolle übernommen? Für so kurzsichtig muß der Herr Geschichtsschreiber uns und andere doch nicht halten!"

Wir hätten schon seit zwei Jahren gerne in Erfahrung gebracht, wer dieser Geistliche war; möchte die Bad. Schulzeitung nicht endlich unsere Neugierde befriedigen?

Vorseminar Tauberbischofsheim. Mit Beginn des Schuljahres 1906/07 trat eine wichtige Neuerung im Vorseminar ein: die Angliederung des 3. Kurses. Nachdem die notwendigen Räume bestimmt worden waren, wurden im Juli und August die baulichen Veränderungen im Anstaltsgebäude ausgeführt.

Die Angliederung des 3. Kurses verlangte auch die Anstellung zweier weiteren Lehrkräfte; auf 12. September wurden zugewiesen:

Lehramtspraktikant Joseph K o l b an der Realschule in Waldshut und Unterlehrer Friedrich K a m m von der Volksschule in Mannheim.

Das Schuljahr 1905/06 schloß am 28. Juli, nachdem Herr Geh. Hofrat Dr. W e y g o l d t am 26. Juli der Anstalt einen kurzen Besuch abgestattet hatte.

Die Aufnahmeprüfung fand am 2. und 3. September v. J. unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Hofrats Dr. Weygoldt statt. Von den 44 angemeldeten Aspiranten hatten sich 40 eingestellt; hiervon wurden 29 in den 1. und 1 in den 2. Kurs aufgenommen.

Das Schuljahr begann am Dienstag, den 1. September.

Der Ausflug wurde am 9. Juni unternommen; der erste Kurs ging in den Spessart, der zweite nach Würzburg und der dritte nach Mergentheim und Weikersheim.

Der Gesundheitszustand war, von einigen Erkrankungen an Influenza und Bronchialkatarrh abgesehen, normal. Zur Körperpflege, sowie als Gegengewicht gegen die geistige Arbeit sind außer den gesetzlichen Turnstunden und der in der Hausordnung gewährten freien Zeit für Ausgang noch folgende Einrichtungen getroffen:

a) die Zöglinge erhalten Zeit zum Eislauf und zum Besuch des städtischen Bades, sowie im Sommer dreimal wöchentlich zum Besuch des Freibades;

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

b) im Schulhofe stehen 2 Barren und 2 Reck, die fleißig benützt werden;

c) jeden Mittwoch und Samstag werden bei günstiger Witterung nachmittags unter Aufsicht eines Lehrers größere Spaziergänge in die Umgebung der Stadt gemacht, wobei den Schülern auch Gelegenheit zum Sammeln von Insekten und Pflanzen gegeben ist.

In Berücksichtigung der Tatsache, daß das Vorseminar in Tauberbischofsheim kein Internat besitzt und infolge dessen sich die Kosten für Verpflegung höher stellen als an den übrigen bad. Lehrerbildungsanstalten, wurde durch Erlaß des Großh. Oberschulrats der Durchschnittssatz für ein Stipendium von bisherigen 110 Mk. auf 130 Mk. festgesetzt. Demnach kamen laut Verfügung des Gr. Oberschulrats, den Anträgen der Lehrerkonferenz entsprechend, 5800 Mk. zur Verteilung und zwar

an 20 Zöglinge des 1. Kurses 1530 Mark,
an 18 Zöglinge des 2. Kurses 1760 Mark,
an 22 Zöglinge des 3. Kurses 2510 Mark.

Außer dem Vorstande, Herrn Reallehrer Breitbeil, wirken an der Anstalt 2 etatmäßige (die Herren Lutz und Dr. Merkel) und 2 nichtetatmäßige Lehrer. Inspektor ist Herr Kreisschulrat Röttinger. Die Zahl der Schüler betrug am Ende des Schuljahres 79, insgesamt 86, darunter 57 Katholiken, 28 Protestanten und 1 Israelit. Die Aufnahmeprüfung beginnt am 3. September.

Vom Schwarzwald. Mehrere Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebietes haben ein sehr bezeichnendes, beherzigenswertes Schreiben an die Eltern der Schulkinder gerichtet. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

„Das Lehrerkollegium unserer Schulen hat vielfach die Wahrnehmung gemacht, daß die Zahl der Schulversäumnisse am Montag verhältnismäßig groß ist und daß manche Schüler sich an diesem Tage weniger leistungsfähig zeigen als an anderen Tagen. Sie sind meist abgespannt, schläfrig und unlustig zur Arbeit. Dieser Tiefstand der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit erklärt sich nur daraus, daß der Sonntag für viele Kinder nicht ein Tag der Ruhe und Erholung, sondern ein Tag anstrengender und geradezu gesundheitsschädlicher Vergnügungen ist. Wir haben namentlich feststellen können, daß manche Schüler am Sonntag nicht rechtzeitig ins Bett kommen oder daß ihnen sogar alkoholische Getränke verabreicht werden, wenn sie an den Vergnügungen der Erwachsenen teilnehmen. Die von uns beobachteten Vorgänge verpflichten uns dazu, an die Eltern der Schüler die herzliche Bitte zu richten, bei den Sonntagsvergnügungen doch alles zu vermeiden, was geeignet ist, die Erschlaffung der Kinder am Montag oder überhaupt eine Schädigung ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung herbeizuführen."

Soweit das Schreiben. Wer Gelegenheit hat, an einem Montag oder an einem Tag nach einem Feiertag an einer Volksschule Unterricht zu erteilen, wird bestätigen können, daß an solchen Tagen auch bei uns die Kinder leistungsunfähiger, schläfriger und unlustiger zur Arbeit sind, als an anderen Wochentagen. Ob dies auch mit den oben erwähnten Ursachen zusammenhängt, wollen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls sollen sich die Eltern die im obigen Schreiben ausgesprochene Bitte recht sehr zu Herzen nehmen.

Lehrerbibliotheken. Der Badischen Schulzeitung wird geschrieben:

„Gegenwärtig werden wieder die bekannten Zwei-Mark-Beiträge eingezogen, und da kann man landauf und landab so manchen Seufzer und so manche Verwünschung hören über diesen alten Zopf, den abzuschneiden man sich immer noch nicht getraut.

Treten wir doch einmal der Sache näher, und fragen wir uns, ob die Forterhebung dieser Beiträge denn absolut notwendig ist, ob überhaupt die Gründung und Erhaltung besonderer Konferenzbibliotheken in unserer Zeit wirklich ein Ding der Notwendigkeit ist?

Vor allem sollten wir zuerst die Frage aufwerfen: Ist es möglich, mit den Zweimarkbeiträgen eine gute und zweckmäßige Lehrerbibliothek zu gründen und zu unterhalten? Auf diese Frage müßte mit einem entschiedenen „Nein" geantwortet werden. Die großen Städte haben gut organisierte und reich ausgestattete Lehrerbibliotheken, aber nur darum, weil einesteils der Lehrkörper ein großer ist, und weil andererseits die Bibliotheken von den Stadtverwaltungen in anerkennenswerter Weise reichlich unterstützt werden. Man sehe sich einmal die Lehrerbibliotheken in Mannheim und Karlsruhe an und werfe einen Blick in die Bücherverzeichnisse dieser Bibliotheken, und man wird mir recht geben.

Gerade weil nur bei großen Lehrkörpern, dementsprechend bei einer größeren Beitragssumme eine ordentliche Bibliothek zustande kommen kann, hat der verstorbene Seminardirektor a. D. und nachmalige Kreisschulrat Lehmann in seinem Bezirk die kleinen Bibliotheken zu einer großen Bezirksbibliothek zusammenlegen lassen, wie das in Offenburg und Bruchsal der Fall war.

Fragen wir uns ferner: Ist die Einrichtung besonderer Lehrerbibliotheken für die einzelnen Konferenzbezirke notwendig? Ganz und gar nicht. Und warum denn nicht? Den Lehrern in größeren Städten stehen die schon erwähnten, von der Stadt unterstützten Bibliotheken zur Verfügung, und den Landlehrer nützt die kleine meist schlecht organisierte und mangelhafte Konferenzbibliothek soviel wie nichts.

Wenn der Lehrer das Bedürfnis hat, sich in dem einen oder andern Wissensgebiete weiter auszubilden, so benützt er weit besser und bequemer die Großherzogliche Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe, die unter der gegenwärtigen Leitung ein weites Entgegenkommen zeigt und dem Entleiher sogar das Porto erspart. Was die zur pädagogischen Weiterbildung dringend notwendige Fachliteratur betrifft, so muß ein Lehrer ja doch die eine oder die andere gute Fachzeitschrift halten, um auf dem Laufenden zu sein, und größere pädagogische Werke enthält die Großh. Landesbibliothek, woher sie zum Studium bezogen werden können.

Die Einrichtung besonderer Bibliotheken für die einzelnen Konferenzbezirke ist also nicht nur nicht notwendig, sie ist auch geradezu nicht wohl möglich. Eine erhebliche Anzahl von Konferenzen des Landes hat deshalb schon seit Jahr und Tag davon abgesehen, die so lästig empfundenen Zweimarkbeiträge zu erheben, oder wenn sie erhoben werden, sie zu andern als zu Bibliothekzwecken zu verwenden. Die Schulaufsichtsbehörden legen, wie es den Anschein hat, auch wenig Wert auf diese Sache, sonst wären gewiß schon Erhebungen nach dieser Richtung angestellt worden.

Bei weitem zweckmäßiger wäre die Einrichtung einer pädagogischen Zentrale für das ganze Land, die vielleicht ganz gut mit der Großherzoglichen Hof- und Landesbibliothek verbunden werden oder ähnlich der Bibliothek der Landesgewerbehalle für sich bestehen könnte. Die Kosten für eine solche Einrichtung müßte jedoch der Staat tragen, welcher ja auch für den Aufwand der Bibliotheken der Mittelschulen aufkommt. Die Lehrer an den Mittelschulen zahlen unseres Wissens keine Beiträge an die Bibliotheken, die ihnen zur Verfügung gestellt werden. Uebrigens werden sich die Kosten für den Aufwand nicht so sehr hoch stellen, wenn man die „pädagogische Zentrale" mit der Landesbibliothek in Verbindung bringt, aus welcher jetzt schon eine Anzahl von Lehrern Bücher beziehen.

Auf alle Fälle kann die Einrichtung, wie sie jetzt besteht, nicht weiterbestehen; die Großh. Oberschulbehörde kann doch unmöglich verlangen, daß in einem Konferenzbezirk der durch Verordnung vorgeschriebene Beitrag von 2 Mark erhoben wird, während das vielleicht schon im Nachbarbezirk nicht mehr geschieht. Wir haben zu unserer obersten Schulbehörde das Vertrauen daß sie hier in Bälde eine Abänderung herbeiführt, eine Aenderung, wofür ihr die badischen Lehrer herzlich dankbar wären.

S."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutsches Reich.

-ke. **Preußen.** Sexuelle Aufklärung. Laut Köln. Volksztg. Nr. 636 gab das preußische Kultusministerium nachstehende Verfügung vom 29. Juni d. J. an die kgl. Regierungen, damit die Ortsschulinspektionen Bericht erstatten.

Es ist mir von Interesse, Kenntnis zu gewinnen von Umfang und Art der zurzeit in den Schulen erteilten sexuellen Belehrungen. Die Königliche Regierung wolle berichten, an welchen Schulen des dortseitigen Geschäftsbereiches solche Belehrungen stattfinden, und zwar ist zu unterscheiden zwischen Aufklärungen, welche bei dem Abgang von der Schule den Schülern und Schülerinnen gegeben werden von Lehrern, Lehrerinnen oder Aerzten, und zwischen Belehrungen, welche einen Teil des Unterrichtes bilden. In letzterer Beziehung ist weiterhin zu unterscheiden zwischen 1. sexuellen Belehrungen mit rein ethischer Grundlage und Absicht z. B. bei der unterrichtlichen Behandlung des 6. Gebotes und 2. physiologischen Belehrungen a. über das gesunde Geschlechtsleben (Fortpflanzung des Menschen), b. über geschlechtliche Krankheiten.

Die Motive des Erlasses waren nicht feststellbar. Ob irgend welcher Unfug Veranlassung gab, ob die Oberschulbehörde auf Grund des einlaufenden Materials eine sexuelle Aufklärung in irgendwelcher Form anordnen will, kann nicht beantwortet werden.

— Das Berliner Tageblatt schreibt: „Vor mehreren Tagen waren wir bereits in der Lage, mitzuteilen, daß der Kultusminister Dr. Holle beschleunigte Erhebungen über die Wirkung des Bremserlasses in Rheinland und Westfalen angeordnet habe. Unsre Vermutung, daß diese Ermittlungen sich auch auf andre Gebiete erstrecken würden, bestätigt sich jetzt. Wie wir erfahren, hat der Kultusminister diese Erhebungen über die Wirkungen des Bremserlasses in allen Provinzen der Monarchie vornehmen lassen, für die der „Bremserlaß" Geltung hat. Es sind dies, wie man weiß, vor allem die industriereichen Provinzen Preußens."

Bayern. Die von den Gemeindekollegien in München beschlossene Einführung des 8. Werktagsschuljahrs für Knaben hat vom Kultusministerium die Genehmigung erhalten. Alle in München schulpflichtigen Knaben müssen bereits vom kommenden Schuljahr ab acht Jahre lang die Volksschule besuchen.

Ausland

-ke. **Oesterreich.** Aus Wiens Gewerbeschulen. In Wien bereitet sich eine Reform der gewerblichen Fortbildungs- und Vorbereitungsschule vor. Ein Ziel der Umgestaltung erblickt der Verein der Gewerbelehrer Wiens vorerst in der „Verlegung der Unterrichtszeit auf die Nachmittags- bezw. früheren Abendstunden" und in der völligen Beseitigung des Unterrichts in später Abendstunde. Aus pädagogischen Gründen und im Interesse der Gewerbeförderung sei diese Aenderung unbedingt notwendig; nur so könne eine zeitgemäße Reorganisation der gewerblichen Fortbildungsschule eine sichere Gewähr für die Heranbildung eines tüchtigen gewerblichen Nachwuchses bilden. Man zweifelt nicht an der Erfüllung des gestellten Verlangens, da gerade in den letzten Jahren die Entwicklung und Ausgestaltung des gewerblichen Fortbildungswesens von seiten der maßgebenden Behörden (Wiener Gewerbeschulkommission und Schulbehörde, die Ministerien des Unterrichts und Handels) mit erhöhter Energie gefördert wurden.

Bezüglich ihrer Stellung hatten die Gewerbeschullehrer auch neue Vorschläge. Bisher ist ihre Stellung nur ein Nebenamt, es ist ein Verhältnis, wie es sonst ein Lehrer hinsichtlich einer Nebenbeschäftigung eingeht, ein Verhältnis, das nur nach dem Grundsatze des privaten Vertragsrechtes zu beurteilen ist. Es ist sonnenklar, daß eine „Anstellung von heute auf morgen" für das Gedeihen der Schule meist Nachteile mit sich bringt. Daher streben die Gewerbeschullehrer eine Stabilisierung an, wofern die Millionen die für die Gewerbeschulen gegeben werden, nicht ein vergebliches Opfer sein sollen. Die mit Beifall aufgenommene Resolution wünscht, daß „die Stellung der an den fachlichen und allgemeinen gewerblichen Fortbildungsschulen und Vorbereitungskursen angestellten Lehrpersonen insofern zu einer definitiven gemacht werde, als eine einseitige Lösung des Dienstverhältnisses nur aus solchen Ursachen geschehen kann, welche nach den in Niederösterreich geltenden Landesgesetzen die Entlassung oder eventuelle Pensionierung von Lehrpersonen, die an n.-ö. Landeslehranstalten angestellt sind, zur Folge haben". Vgl. Wiener „Reichspost" 1907, 151.

England. Die englischen Liberalen und die spanischen Liberalen haben eine große Verwandtschaft in der Taktik. Wenn sie auf gesetzgeberischem Wege nicht zu ihren kulturkämpferischen Zielen gelangen, versuchen Sie es mit ministeriellen Verordnungen, und so hat das liberale Kabinett Campbell-Bannermann das Vorgehen des liberalen Kabinettes Lopez Domingues in Spanien, das Kulturkampf mit der Basis ministerieller Dekrete trieb, gut nachgeahmt. Man erinnert sich, daß der Gesetzentwurf des ehemaligen Unterrichtsministers und jetzigen Staatssekretärs für Irland, Birrell, im Oberhaus verworfen wurde. Die Katholiken und Anglikaner haben gemeinsam den Kampf gegen die Bill geführt und eine neuerlich aufgetauchte des jetzigen Unterrichtsministers Mac Kenna schien demselben Schicksal entgegen zu gehen. Kürzlich hat dieser Minister aber in einer bemerkenswerten Rede gesagt, die Lords würden bald erstaunen, und heute staunen sie auch.

Durch ein Schulregulativ, das vom 1. August 1907 ab in Geltung tritt, erreichte der Minister all das, was ihm mit dem Gesetzentwurf Birrells nicht geglückt war. Der hervorstechende Charakter dieser Bill ist die Bestimmung, daß alle Simultanschulen oder solche Privatschulen, die auf höherer Basis errichtet sind, ganz bedeutend mit Staatszuschüssen bedacht werden, während die Konfessionsschulen eine große Vernachlässigung erfahren. Zur Würdigung dieses Mißverhältnisses muß noch darauf hingewiesen werden, daß die Katholiken in England, wie auch die anderen positiven Konfessionen zu den Staatssteuern, in die auch die Schulabgaben inbegriffen sind, ebenso herangezogen werden wie die sogenannten liberalen Minimal-Protestanten. Außerdem müssen aber die Katholiken zu den lokalen Schulabgaben beitragen, und zwar obwohl sie die betreffenden Schulen gar nicht besuchen können und eigens Privatschulen unterhalten müssen. Zu diesen Privatschulen, die natürlich der zum größten Teil armen aus Irland stammenden Bevölkerung sehr schwer fallen, wurden den Katholiken wieder kleine Zuschüsse gewährt, damit die Ungerechtigkeit nicht gar so himmelschreiend wäre. Durch das neuerliche Regulativ, das aus Staatsmitteln, die doch auch von Katholiken aufgebracht werden, nur einer bestimmten Schulgattung 4—5mal so hohe Zuschüsse gewährleistet, wird aber ein höchst ungerechter Zustand geschaffen.

Das Regulativ schafft außerdem formell jede Verpflichtung für Schulkinder ab, an irgend einem Religionsunterricht teilzunehmen. Für den Religionsunterricht ist keine Schulstunde vorgesehen und der Lehrer ist auch nicht mehr verpflichtet, vor der Anstellung eine sogenanntes Religionszeugnis beizubringen. Kein Wunder, wenn angesichts dieser radikalen Schulreform, die eigentlich nur auf gesetzlichem Wege vollzogen werden könnte, die Katholiken abwehrend auf den Plan treten. Der Gesamtepiskopat Englands hat eine Konferenz einberufen, die sich ausschließlich mit der neu aufgerollten Schulfrage beschäftigen wird und sicherlich den Beschluß fassen dürfte, gegen die ungerechte Behandlung der positiven Bekenntnisse den schärfsten Widerstand zu organisieren.

— Als eine unmittelbare Wirkung des Besuches englischer Kommunal-Verwaltungs-Männer in Berlin bezw. Charlottenburg darf es betrachtet werden, daß London binnen wenigen Wochen seine erste Waldschule haben wird. Die Einrichtung hat auf die Verwaltungsmänner einen großen Eindruck gemacht, und es gelang ihnen, auch in London ein solches Interesse dafür zu erregen, daß die Royal

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Arsenal Cooperative Society, eine Genossenschaft, die nahe dem Südosten Londons eine schöne Waldung besitzt, die unentgeltliche Benutzung derselben dem Londoner Grafschaftsrat zum Zwecke einer Waldschule anbot. Das Angebot wurde angenommen, und es wurde beschlossen, die Schule einstweilen für 100 Kinder einzurichten, welche den Schulen in den Südost-Distrikten Londons entnommen werden sollen. Schwächliche und bedürftige Kinder sollen ausgewählt und in den Sommermonaten in der Schule nicht nur unterrichtet, sondern auch gespeist und auch, wenn nötig, mit Kleidungsstücken versorgt werden.

Verschiedenes.

Lehrerexerzitien. Die diesjährigen Lehrerexerzitien im Kapuzinerkloster zu Königshofen beginnen am 2. September abends gegen 7 Uhr und schließen am 6. September morgens in der Frühe. Weil die erste Septemberwoche vielleicht etwas zu frühe ist, wird ein zweiter Turnus stattfinden vom 9.—13. September. Exerzitienmeister ist Pater Kilian, der diesjährige Fastenprediger im Straßburger Münster.

Einer, der es aus Erfahrung weiß, schreibt der Kath. Schulzeitung für Elsaß-Lothringen:

Ein Wort über Lehrerexerzitien.

Von der Persönlichkeit des Lehrers hängt mehr als von allem andern der Erfolg seiner verantwortungsvollen Arbeit ab; daher das namentlich in unseren Tagen hervortretende Streben der Lehrer nach weiterer Ausbildung und Vervollkommnung.

Das einfachste und sicherste Mittel zur Selbstvervollkommnung sind die in der Schule eines erprobten Meisters vorgenommenen Uebungen.

Die Exerzitien sind, wie das Wort es schon sagt, Uebungen, und zwar Uebungen in der Schule und unter den Augen des göttlichen Lehrers, des großen Erziehers der Menschheit.

Da werden in Vorträgen, welche, was Inhalt und Form betrifft, dem Lehrerstande angepaßt sind, die das Leben unmittelbar berührenden Wahrheiten unserer Religion beleuchtet, begründet und in ihrem harmonischen Zusammenhange dargetan. Dank der Eigenart der Vorträge, dank der ganzen Tagesordnung ist es ein leichtes, diese Wahrheiten zu verarbeiten, praktisch zu verwerten, sich an und in denselben zu üben. Und diese Uebungen verschaffen „mehr Licht" und bringen neue Kraft. Der Lehrer wird sich wieder recht bewußt, in wessen Dienst und um welchen Lohn er eigentlich arbeitet; seine Ideale als Lehrer und Erzieher kommen ihm lebendig vor die Seele; es regt sich in ihm eine edle Begeisterung, die Ideale zu verwirklichen; er faßt neuen Mut den Schwierigkeiten gegenüber, und lernt manches Kreuz leichter tragen.

Tatsächlich kommt man bei den Exerzitien, um Aussprüche von Meistern zu gebrauchen, „vom Auffassen der Elemente in notwendigen Abfolgen zum sichern Können, vom Wissen und Können zum Wollen", zu einem geläuterten, edlen und starken Wollen.

Durch die geistigen Uebungen gewinnen Geist und Wille.

Am allerwenigsten geht bei denselben das Gemüt leer aus. Sie bringen nämlich der Seele einen Frieden, den zu fassen und auszudenken nur derjenige vermag, welcher ihn empfunden und gekostet hat. Dieser Friede birgt die wahre, die innige Seelenfreudigkeit. Seelenfrieden und Seelenglück bietet der Geist des Friedens und der Liebe niemals in der Fülle wie bei Exerzitien in stiller Zurückgezogenheit.

Ein katechetischer Kurs wird, wie schon früher mitgeteilt, vom 1.—7. September in München abgehalten. Die Referenten sind aus den Reihen der Theoretiker und Praktiker entnommen: Knecht, Willmann, Swoboda, Meyenberg u. a. Diese Namen werden gewiß zahlreiche Zuhörer anziehen. Interessant ist, daß sechs der Referenten Süddeutsche, sechs Norddeutsche, vier Oesterreicher sind und einer Schweizer ist, der Kurs ist somit deutsch-international. Eine ideale Stätte für die Versammlungen und für die Fachausstellungen gibt das Katholische Kasino an der Barerstr. 7 ab, das in seiner Erneuerung ohne Uebertreibung das schönste katholische Vereinshaus der Welt genannt werden kann. Der Kurs beginnt mit dem Begrüßungsabend am Sonntag den 1. September abends 8 Uhr und endet am Samstag den 7. September mittags. Der Stundenplan kann von Herrn Dr. Scharnagl in München, äußere Wienerstraße 2, bezogen werden, der auch gerne etwaige Anfragen beantwortet und Anmeldungen entgegennimmt. Wohnungen besorgt Herr Benefiziat E. Wölfle, München, Corneliusstraße 17, I. Zur Deckung der Ausgaben wird der Betrag von 5 Mark, von Studierenden 2 Mark erhoben.

Sozialer Ferienkursus zu M.-Gladbach 1907. Der diesjährige soziale Ferienkursus des Volksvereins für das katholische Deutschland findet in der Woche vom Montag, den 2. bis Samstag, den 7. Sept., zu M.-Gladbach im Vitushause statt. Er wird in Abweichung von den früheren Ferienkursen Spezialfragen behandeln und zwar die gesamte Fürsorge für die schulentlassene männliche und weibliche Jugend, ferner die soziale Arbeit unter den erwerbstätigen Frauen und Mädchen. Damit wird dem wiederholt geäußerten Wunsche von praktisch-sozial tätigen Geistlichen und Laien entsprochen, die heute besonders wichtige und noch nicht völlig geklärte Frage der Jugendfürsorge ausgiebig zu erörtern. Ebenso liegt ein Bedürfnis vor, die soziale Arbeit unter den erwerbstätigen Frauen und Mädchen eingehend zu behandeln. Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung der Standesvereinigungen und Berufsorganisationen, der gemeinnützigen Einrichtungen und Anstalten bedürfen einer Vertiefung. Damit wird insbesondere den Wünschen der Seelsorgsgeistlichen und Vereinspräsides, der Mitglieder des Frauenbundes und der Mädchenschutzvereine, der christlichen Gewerkschaften, ferner aller derjenigen Männer und Frauen entsprochen, die als Lehrer, Stadtverordnete, Mitglieder gemeinnütziger Vereinigungen etc. sich mit den genannten Fragen beschäftigen müssen.

Die Fürsorge für die schulentlassene männliche Jugend wird in der Zeit von Montag, den 2. bis Mittwoch, den 4. September in folgenden Vorträgen behandelt: 1. Probleme der Jugendfürsorge. 2. Bisherige Maßnahmen und Einrichtungen. 3. Allgemeine und berufliche Fortbildung. 4. Religiöse Arbeit an der Jugend. 5. Einführung in das soziale Leben. 6. Verwendung der arbeitsfreien Zeit. 7. Fragen der Jugendorganisation. 8. Jugendschutzverbände. Ueber die soziale Arbeit unter den erwerbstätigen Frauen und Mädchen sollen in der Zeit von Donnerstag, den 5. bis Samstag, den 7. September orientieren die Vorträge über: 8. Veränderte Stellung der Frau im modernen Wirtschaftsleben. 9. Folgerungen für die Arbeit an der weiblichen Jugend. 10. Bildungsfragen. 11. Hauswirtschaftlicher Unterricht. 12. Organisation der weiblichen Jugend. 13. Wirtschaftliche Organisation der erwerbstätigen Frauen und Mädchen. 14. Dienstbotenfrage. 15. Jugendschutzvereinigungen.

An die Vorträge schließen sich Diskussionen an. Gebühren werden nicht erhoben. Anmeldungen, insbesondere Bestellungen von Logis in Gasthäusern oder Privatwohnungen sind zu richten an die Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland in M.-Gladbach.

Analphabeten. Ein Gradmesser für die Höhe der Leistungsfähigkeit des Schulwesens gibt die Zahl derjenigen ab, die ohne Schulbildung, ohne lesen und schreiben zu können, ins Heer eingestellt werden. Nach diesbezüglichen Erhebungen vom Jahre 1901 waren von den im Ersatzjahr 1901 im Deutschen Reich eingestellten 260 416 Rekruten 131 gleich 0,05 Prozent der Gesamtzahl ganz ohne Schulbildung. Der Fortschritt zeigt sich recht deutlich, wenn man mit dieser Zahl die Angaben für 1891 und 1881 vergleicht. Damals

betrug die Zahl der ohne Schulbildung eingestellten Rekruten 824 = 0,45 Prozent bez. 2332 = 1,55 Prozent. Am größten war der Prozentsatz in Westpreußen und Posen, am geringsten in Württemberg und Bayern. Einen Vergleich zwischen Deutschland und den anderen europäischen Staaten bietet folgende Zusammenstellung. Unter 1000 Rekruten waren Analphabeten in Deutschland (1903) 0,4 Schweden (1901) 0,8, Dänemark (1897) 2, Schweiz (1903) 6, Finnland (1869) 49, Niederlande (1902) 21, Frankreich (1900) 43, Belgien (1903) 90, Oesterreich (1894) 220, Italien (1902) 327, Ungarn (1894) 259, Rußland (1894) 617, Rumänien (1904) 690. Mit der geringsten Zahl der Analphabeten — auch England gegenüber — steht das Deutsche Reich dank seinem Volksschulwesen an der Spitze aller europäischen Kulturstaaten. (Volksverein.)

Englische protestantische Lehrerinnen. Vor kurzem erteilte der Papst ungefähr 50 protestantischen Lehrerinnen aus England die erbetene Audienz. Dabei richtete, wie die Blätter melden, der Heilige Vater ungemein liebevolle Worte an die Damen und bat sie recht eindringlich, beim Unterrichte ihrer Kinder ja das religiöse Moment zu berücksichtigen. Der Eindruck der Audienz auf die Fräuleins war, wie sie versicherten, ein unbeschreiblicher.

Aus der Literatur.

Hamann, E. M. Abriß der Geschichte der deutschen Literatur zum Gebrauch an höheren Unterrichtsanstalten und zur Selbstbelehrung bearbeitet. Fünfte, vollständig neubearbeitete Auflage (15—20 Tausend), gr. 8° (X und 320) 1907, 2,70; geb. in Leinw. 3,40. Herder, Freiburg i. Br.

Die neueste Auflage der Literaturgeschichte Hamanns weist eine gründliche Umgestaltung auf. Gewiß hat der Verfasser schon früher einen guten Griff getan, wenn er den 7. und 8. Zeitabschnitt, welche die 2. Vollblüte der deutsch. Dichtung bezw. die neuere Dichtung umfassen, einer ausführlicheren Darstellung gewürdigt hat, als dies gewöhnlich in andern Literaturgeschichten, die in den Rahmen eines Lehrbuchs für die Schule abgefaßt sind, der Fall ist. Ebensosehr ist es zu begrüßen, daß nun auch die mittelalterliche Literatur bis über Luther hinaus eine entsprechende Erweiterung erfahren hat. Der Grundsatz einer historisch durchgeführten Darstellung bis auf die jüngste Zeit hat verschiedene zweckmäßige Veränderungen in der Einordnung des Stoffes für den 5., 6. und 7., namentlich aber für den 8. Zeitabschnitt zur Folge gehabt, in welch letzterem der Stoff für den Teil, der den poetischen Realismus umfaßt, in der Weise angeordnet ist, daß er der Reihe nach die Dramatik, die Prosaepik, die Heimatkunst, die Epik und Lyrik behandelt. Durch die Erweiterungen hat der Verfasser dem Zwecke des Buches, das nicht nur dem Unterricht, sondern auch der Selbstbelehrung dienen soll, Rechnung getragen, und die besondere Aufmerksamkeit, die dem Abschnitt der neueren Dichtung zugewendet wird, wurzelt in der Erkenntnis der Bedeutung, welche die nächstliegenden Zeiten für uns haben. Im übrigen kommt dem Buche neben der zweckdienlichen und übersichtlichen Stoffanordnung der stilistische Fluß der Sprache sowie die Knappheit, die es bei aller Reichhaltigkeit der Darstellung aufweist, ganz besonders zu statten, so daß es für den Unterricht und zum Privatstudium sehr wohl empfohlen werden kann.

— **Pädagogisch-hygienisches Preisausschreiben.** Der auch in diesem Blatt seinerzeit mitgeteilte Wettbewerb um die beste Lösung der Frage: „Wie läßt sich die Aufklärung der breitesten Volksschichten über die Schädigung der Jugend durch die Genußgifte am wirksamsten erreichen?", den die „Pädagog. Zeitfragen" erließen, ist nunmehr entschieden. Von dem Preisrichterkollegium, dem u. a. Universitätsprofessor Dr. A. Eulenburg, Universitätsprofessor Willmann und Seminardirektor Dr. Pabst angehörten, wurde unter 67 eingelaufenen Arbeitende r 1. Preis (500 Mk.) zuerkannt: Dr. med. L. Schüßler, dirigierendem Arzt des Sanatoriums Schönstedt, der 2. Preis (300 Mk.): M. Tänzler, Lehrer in Dresden, der 3. Preis (200 Mk.): Kurt Wittig, Lehrer an der Kgl. Erziehungsanstalt zu Bräunsdorf bei Freiberg in Sachsen. Die drei preisgekrönten Arbeiten sind soeben als Heft 16/17 der „Pädagog. Zeitfragen" bei Höfling-München zum Preis von 1 Mk. erschienen. Auf dem 2. internationalen Kongreß für Schulhygiene in London (5.—10. Aug. ds. Js.) wird die praktische Durchführung der Forderungen weiter erörtert werden in einem Vortrag des Herausgebers der „Pädagog. Zeitfragen", Lehrer F. Weigl-München. H.

Bekanntmachung.

Allgem. Bad. Lehrer-Witwen- und Waisenstift.

Außerordentliche Unterstützungen aus Stiftsmitteln betr.

Die Eingaben derjenigen Witwen und Waisen bad. Volksschullehrer, welche gemäß § 1b, 22 und 23 unserer Statuten aus Stiftsmitteln eine Unterstützung zu erhalten wünschen, wollen bis 15. September d. J. durch die Bezirkserheber dem Stiftsobmann vorgelegt werden. Später einlaufende Gesuche können für dieses Jahr nicht mehr berücksichtigt werden. Da die zur Verteilung stehende Summe nur rund 500 Mk. beträgt, können selbstverständlich nur dringende Notfälle Berücksichtigung finden. Zu den Eingaben wollen tunlichst die bei unseren Bezirkserhebern erhältlichen Fragebogen benützt werden. Sollten einzelne Bezirkserheber nicht mehr im Besitze solcher Formulare sein, so sind dieselben umgehend bei unserem Schriftführer zu verlangen.

Die einlaufenden Gesuche wollen von den Herren Bezirkserhebern geprüft und mit einem entsprechenden Bericht versehen werden.

Mannheim, den 20. Juli 1907.

Der Stiftsvorstand:

H. Stürer, Kepplerstr. 42. **W. Ihrig**, Rheindammstr. 50.

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Schulwesens.

1. Versetzt:

Graf, Konrad, Realschulkandidat, von Bürgerschule Pfullendorf an Bürgerschule Gengenbach. Heimgartner, Therese, Hilfslehrerin in Konstanz, als Unterlehrerin nach Allmannsdorf Amt Konstanz. Hornuß, Karl, Unterlehrer in Waßenweiler, als Hilfslehrer nach Durmersheim, Amts Rastatt. Kretschmar, Else, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Hagsfeld, Amts Karlsruhe. Lerch, Eberhard, Hilfslehrer in Oberkirch, als Unterlehrer nach Göschweiler, Amts Neustadt. Schäfer, Karl, Hilfslehrer, von Erlenbach nach Ilmspan, Amts Tauberbischofsheim.

2. In Ruhestand treten:

die Volksschulhauptlehrer:

Eckert, Adolf, in Rußdorf. Haas, Johann, in Oberweier, Amts Lahr. Hitzfeld August, in Bietigheim. Manggold Hermann, in Gissigheim. Weiß, Philipp, in Schopfheim.

Briefkasten der Redaktion.

-e: Das Kaffeehaus z. Kopf in Freiburg befindet sich in der Engelstraße; es ist ein weithin bekanntes Gasthaus und kann leicht erfragt werden. Freundl. Gruß!

Im Verlage von **K. Oldenburg, Verlagshandlung in München** ist erschienen:

Lößl-Moller, Lehrgang 1. 4—14.
„ „ Haupt-Tage-Kassabuch.

Ein Lehrgang mit den 3 Buchführungsheften zus. 30 Pfg.
Die 3 Buchführungshefte ohne Lehrgang 25 Pfg.
Jedes Buchführungsheft und jeder Lehrgang allein 10 Pfg.

Diese Büchlein enthalten für alle Berufe Rechenaufgaben auf verschiedene Weise, wie sie im praktischen Leben vorkommen. Die Anschaffung dieser Werkchen sind für die in den Fächern Unterricht gebenden Lehrer unentbehrlich, und können wir diese Aufgabe-Heftchen wegen ihren praktischen, leichtfaßlichen Aufgaben bestens empfehlen.

Zu beziehen durch die Expedition der „Badischen Lehrerzeitung"

Druckerei Unitas, Bühl (Baden).

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömml. u. gesunden **Tabak, eine Tabaks-Pfeife umsonst** zu 9 Pfd. meines berühmten **Förstertabak** für **Mk. 4.25** frko. 9 Pfd. **Pastorentabak** u. Pfeife kosten zus. **M. 5.—** frko. 9 Pfd. **Jagd-Canaster** mit Pfeife **M. 6.50** frko. 9 Pfd. **holl. Canaster** und Pfeife **M. 7.50** frko. 9 Pfd. **Frankfurter Canaster** mit Pfeife kosten frko. **10 Mk.**, gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschn. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal i. B.
Fabrik Weltrut.

Herr **Kreisschulinsp. Lichthorn** schreibt: Mit dem von Ihnen wiederholt bezogenen, staunenswert preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtabak bin ich so zufrieden, dass ich Ihre Firma und Ihre durchaus reelle Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.

1 Pfeife umsonst!

Dem Raucher

empfehlen wir unsere garantiert ungeschwefelten und daher sehr bekömmlichen und gesunden Tabake, nämlich **9 Pfd. Jägertabak M. 4.00, 9 Pfd. Lehrertabak M. 5.00, 9 Pfd. Canaster M. 6.00, 9 Pfd. Diesburger Canaster M. 7.00, 9 Pfd. Amsterdamer Canaster M. 10** gegen Nachnahme frk. Wir unterlassen jede weitere Anpreisung unseres Fabrikates, da sich solches von selbst empfiehlt.

Busch & Co., Tabakfabrik, **Bruchsal (Baden).**

Schulwandtafeln
aus „Schiefer"
Schulwandtafeln „Excelsior"
„Neueste Erfindung" künstl. Material.
Jede Garantie. — Preisliste frco.

P. Kohler,
Kirchheim - Teck - Württemberg.

Druck und Verlag der Unitas in Bühl (Baden). Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Schindler in Achern.